

Teilprojekt B1

**Legitimationswandel
durch Internationalisierung und Deparlamentarisierung:
Auf dem Weg zu postnationaler und postdemokratischer
Legitimation?**

3.1 Allgemeine Angaben zu Teilprojekt B1

3.1.1 Titel

Legitimationswandel durch Internationalisierung und Deparlamentarisierung: Auf dem Weg zu postnationaler und postdemokratischer Legitimation?

3.1.2 Fachgebiet und Arbeitsrichtung

Politikwissenschaft

3.1.3 Leiter

Prof. Dr. Frank Nullmeier
geb. 10. Juni 1957
Universität Bremen
Zentrum für Sozialpolitik
Parkallee 39
28209 Bremen
Tel.: 0421 218 4051
E-Mail: frank.nullmeier@gmx.de

Prof. Dr. Roland Lhotta
geb. 11. April 1962
Helmut-Schmidt-Universität Hamburg
Institut für Politikwissenschaft
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg
Tel.: 040 6541 2777
E-Mail: lhotta@hsu-hh.de

Die Teilprojektleiter sind unbefristet eingestellt.

3.1.4 Erklärung

In dem Teilprojekt sind keine Untersuchungen am Menschen, Studien im Bereich der somatischen Zell- und Gentherapie, Tierversuche oder gentechnologische Untersuchungen vorgesehen.

3.1.5 Bisherige und beantragte Förderung des Teilprojektes im Rahmen des Sonderforschungsbereichs (Ergänzungsausstattung)

Das Teilprojekt wird seit Januar 2003 im Sonderforschungsbereich gefördert.

Haushaltsjahr	Personalmittel	Sachmittel	Investitionsmittel	Gesamt	
Bisherige Förderung	2003	97,2	9,7	–	106,9
	2004	97,2	15,3	–	112,5
	2005	97,2	13,2	–	110,4
	2006	97,2	1,7	–	98,9
	Σ 2003-2006	388,8	39,9	–	428,7
Beantragte Förderung	2007	141,6	1,7	–	143,3
	2008	141,6	1,7	–	143,3
	2009	141,6	1,7	–	143,3
	2010	141,6	1,7	–	143,3
	Σ 2007-2010	566,4	6,8	–	573,2

(Beträge in 1000 €)

3.2 Zusammenfassung

Kurzfassung

Obwohl Internationalisierung und Deparlamentarisierung eine Legitimationskrise des Demokratischen Rechts- und Interventionsstaates, im folgenden kurz DRIS genannt, erwarten lassen, zeigt sich in der öffentlichen Kommunikation keine derartige Entwicklung. Vor diesem Hintergrund untersucht das Teilprojekt, wie die Einflüsse dieser Prozesse auf die kommunikative Legitimation des DRIS abgefedert werden. Die zentrale Erklärungshypothese lautet, dass in der Öffentlichkeit verstärkt neuartige Legitimationsfiguren konstruiert werden: Mehrebenen-, Mehreinheiten- und Mehrkriterienlegitimationen. Wenn dies zutrifft, bleibt die Legitimation des DRIS nur oberflächlich unberührt. Auf der Ebene von Legitimationsfiguren vollzieht sich dagegen ein Wandel, der in postnationalen und postdemokratischen Legitimationsformen münden kann.

Langfassung

Dieses politikwissenschaftliche Teilprojekt untersucht die Konstruktion politischer Legitimität in der öffentlichen Kommunikation. Damit wird eine für die empirische Legitimationsforschung neuartige Analyseebene erschlossen. In der ersten Projektphase wurde untersucht, ob Prozesse der Internationalisierung und Deparlamentarisierung eine Legitimationskrise des DRIS bewirken. Die Untersuchung von Legitimationsdiskursen in vier Ländern (GB, USA, CH, D) erbrachte keine Belege für diese in der politikwissenschaftlichen Diskussion verbreitete Behauptung. In der zweiten Phase wird deshalb untersucht, welche Faktoren die Einflüsse der Antriebskräfte Internationalisierung und Deparlamentarisierung im Legitimationsdiskurs so abfedern, dass die nationalstaatliche Legitimität unverändert hoch bleibt. Die Erklärungshypothese zielt darauf ab, dass es – vermittelt durch nationalstaatliche Legitimationsstile als Weichensteller – verstärkt zu einer diskursiven „Relationierung“ (a) von politischen Einheiten und Ebenen sowie (b) von Legitimationskriterien kommt. Solche relationalen Legitimationsfiguren können den Übergang zu internationalisierter und deparlamentarisierter Politik unter fortwährender öffentlicher Anerkennung möglich machen: Indem politische Einheiten und Ebenen sowie Legitimationskriterien zueinander in Beziehung gesetzt werden, werden delegitimierende Bewertungen relativiert, und legitimierende Bewertungen stützen sich wechselseitig. Wenn diese These zutrifft, zeigt sich Legitimationswandel nicht als Legitimationskrise, sondern als Figurenwandel von Legitimation. Ein Bedeutungsgewinn relationaler Legitimationsfiguren zeigt indes eine „Dezentrierung“ des DRIS im Legitimationsdiskurs an und kann mit einem Übergang zu postnationalen und postdemokratischen Legitimationsformen einhergehen. Das Projekt fragt, inwieweit in den Untersuchungsländern Anzeichen für einen solchen Wandel zu er-

kennen sind und durch welche diskursiven Mechanismen, Strategien und Dynamiken er voranschreitet.

Erste Phase (2003-2006) <i>Ergebnisse</i>	Zweite Phase (2007-2010)	Dritte Phase (2011-2014)
Beschreibung des Wandels von Legitimationskommunikation in vier Ländern (GB, USA, CH, D). Ergebnis: Trotz Internationalisierung und Deparlamentarisierung bleiben Legitimationskrisen aus.	Erklärung des Ausbleibens von Legitimationskrisen. These: Konstruktion von relationalen Legitimationsfiguren federt Internationalisierung und Deparlamentarisierung ab; Bedeutungsgewinn postnationaler und postdemokratischer Legitimationen.	Wirkungen veränderter Legitimationskonstruktionen: Zusammenspiel von Legitimationsdiskursen mit legitimationsrelevanten Einstellungen und Handlungen, Ausarbeitung einer Theorie der Legitimation unter Einschluss diskurs-, einstellungs- und handlungsorientierter Perspektiven.

3.3 Bericht über die bisherige Entwicklung des Teilprojekts

3.3.1 Bericht

Die fortschreitende Internationalisierung und die damit einhergehende Deparlamentarisierung politischer Macht werden oft als Bedrohung für die (empirische) Legitimität nationalstaatlicher Demokratien dargestellt: Wenn staatliche Steuerungskompetenzen und demokratische Einflussmöglichkeiten zurückgehen, besteht die Gefahr, dass der Nationalstaat in der Bevölkerung an Zustimmung verliert, weil seine demokratischen Institutionen die an sie gerichteten Erwartungen nicht mehr erfüllen können (Albrow 1998; Burns 1999; Scharpf 2000). Ausgehend von dieser These hat das Teilprojekt in der ersten Phase untersucht, ob sich in vier Demokratien mit unterschiedlichen demokratischen Legitimationstraditionen – Großbritannien, USA, Schweiz, Deutschland – Anzeichen für eine Legitimationskrise des DRIS finden. Im Folgenden sollen der dafür entwickelte Ansatz (1), die verwendeten Methoden (2) und die wichtigsten Ergebnisse (3) vorgestellt werden.

(1) Für die Untersuchung wurde ein neuartiger *Ansatz* der empirischen Legitimationsforschung entwickelt, der die *öffentliche Legitimationskommunikation* in verschiedenen Teilöffentlichkeiten (Medien, Parlamente, Gerichte) ins Zentrum rückt.¹ Damit wurde eine Untersuchungsebene erschlossen, die die etablierten Ansätze empirischer Legitimationsforschung – die Einstellungsforschung und die Untersuchung des politischen Partizipationsverhaltens – sinnvoll ergänzt. Öffentliche

¹ Die Entwicklung des Ansatzes erfolgte in intensivem Austausch mit den anderen Projekten der B-Säule, speziell B3 und B5. Zu methodischen Aspekten wurden unter Federführung des Projekts B1 zwei Workshops veranstaltet, für die Josef Klein (Koblenz-Landau) und Ruth Wodak (Lancaster) als Referenten gewonnen werden konnten. In Zusammenarbeit mit B5 wurde zudem im November 2005 eine internationale Fachtagung zur Legitimationsforschung veranstaltet, zu der auch ein Sammelband erscheint (Hurrelmann, Schneider & Steffek 2007a [13]; zur Erläuterung des Zitierprinzips s. die folgende Fußnote 2).

Kommunikation stellt neben Einstellungen und Verhaltensweisen eine *eigenständige Dimension* politischer Legitimation dar. In kommunikativen Prozessen wird Legitimität diskursiv konstruiert oder dekonstruiert, die Anerkennungswürdigkeit von politischen Institutionen und Prinzipien wird untermauert oder bestritten, Bewertungskriterien werden als relevant etabliert oder als irrelevant verworfen. Solche Legitimationsdiskurse sind mehr als nur Abbildungen politischer Einstellungen; vielmehr prägen sie in einer demokratischen Öffentlichkeit in nicht unerheblichem Maße Einstellungen und Verhalten von Bürgern bzw. Eliten. Erst ein kommunikationsorientierter Ansatz, wie er in diesem Projekt erstmals in systematischer Form entwickelt worden ist, liefert einen Einblick in Legitimationsdiskurse. Im Vergleich zu den etablierten Methoden der Legitimationsforschung ist er insbesondere in der Lage, die jeweils wirkmächtigen legitimierenden und delegitimierenden Argumente und Kriterien zu erfassen. So ließ sich nicht nur – im Sinne einer ersten Art von Krisendiagnose – überprüfen, ob es im Zuge von Internationalisierung und Deparlamentarisierung zu einer *verstärkten kommunikativen Delegation* des DRIS kommt. Vielmehr wurden auch Aussagen über eine zweite Art von Krisendiagnose möglich, der zufolge die Legitimation politischer Institutionen zwar erhalten bleibt, sich aber zunehmend auf nicht-demokratische bzw. output-orientierte Legitimationskriterien stützt (Scharpf 1999; Beck 2002; Mair 2005), so dass von *legitimatorischer Entdemokratisierung* zu reden wäre (vgl. dazu Schneider u.a. **2006** [9])².

(2) In *methodischer* Hinsicht wurden in unserem Teilprojekt quantitative Inhaltsanalyse und qualitative Diskursanalyse kombiniert (vgl. Schneider, Nullmeier & Hurrelmann **2007** [18]). Der quantitative Teil der Untersuchung stützte sich auf eine *Vollerhebung der legitimationsrelevanten Kommunikation* in acht Qualitätszeitungen (je zwei pro Land), die für das Jahr 2004 auf Basis der elektronischen Datenbank „Factiva“ vorgenommen wurde (Legitimationsmonitoring). Als legitimationsrelevant galt jeder Artikel, in dem ein Legitimationsobjekt – das politische System allgemein oder eine seiner tragenden Institutionen – mit oder ohne Rückgriff auf ein spezifisches Legitimationskriterium als legitim oder illegitim bewertet wird. Eine Vielzahl solcher Kriterien wurde im Projekt in theoretischer Auseinandersetzung bestimmt und in eine Typologie überführt. Insgesamt wurden ca. 2500 Artikel mit knapp 4000 Äußerungen sowohl im Gesamtüberblick (Hurrelmann u.a. **2005** [1]; Hurrelmann, Krell-Laluhová & Schneider 2005 [3]; Hurrelmann u.a. **2007** [10]; Schneider u.a. **2006** [9]) als auch bezogen auf einzelne Länder (Krell-Laluhová **2006** [11]), Legitimationskriterien (Wiesner u.a. **2006** [2]) oder ihre sprachliche Gestalt (Schneider & Nullmeier **2007** [16]) ausgewertet. Im qualitativen Teil der Untersuchung wurden für den Zeitraum zwischen 1990 und 2005 für alle vier Län-

² Zitierte Literatur mit **fett** gesetzter Jahreszahl findet sich nur unter 3.3.2 und nicht am Ende des Antrags im Literaturverzeichnis. Um das Auffinden zu vereinfachen, sind die Nummern aus 3.3.2 jeweils beim Zitat in [eckigen] Klammern angefügt.

der jeweils drei *Fallstudien zur Legitimationskommunikation in ausgewählten Politikfeldern* (Institutionenreform, Außenpolitik und Sozialpolitik) angefertigt, in denen neben der Medienkommunikation verstärkt auch die parlamentarische und die gerichtliche Teilöffentlichkeit betrachtet wurden (Nullmeier & Lhotta 2007 [12]).

(3) Die wichtigsten *Ergebnisse* des Projekts lassen sich wie folgt zusammenfassen: Erstens ergeben sich im öffentlichen Legitimationsdiskurs der untersuchten Länder *keine Anzeichen für einen generellen Rückgang der Legitimität des DRIS*. Zwar gibt es in allen Ländern einzelne Legitimationsobjekte, die verstärkt delegitimiert werden. Doch sowohl die politischen Systeme als Ganze als auch ihre Kern- und Ankerinstitutionen (etwa die Verfassung in den USA oder die direkte Demokratie in der Schweiz) verfügen über überdurchschnittlich hohe Legitimität. Zweitens zeigt sich auch *keine generelle Verschiebung zu nicht-demokratischen Legitimationskriterien*. Zwar ist das Spektrum der verwendeten Kriterien beträchtlich, und sowohl demokratische als auch nicht-demokratische, sowohl input- als auch output-orientierte Argumente finden Verwendung. Doch demokratische Legitimationskriterien spielen nach wie vor eine zentrale Rolle bei der Legitimation der untersuchten Systeme. Drittens zeigt sich, dass Legitimationskommunikation in allen Ländern stark von *situativen bzw. rituellen Anlässen* wie Wahlkämpfen, Regierungsbildungen oder aktuellen Policy-Kontroversen geprägt ist. Dabei spielen viertens spezifische *nationalstaatliche Legitimationsstile* eine relevante Rolle, die die institutionellen und politisch-kulturellen Charakteristika der jeweiligen Länder widerspiegeln. Eine Konvergenz dieser Legitimationsstile im Zeitverlauf, wie sie auf Grundlage der Korridorthese hätte erwartet werden können, lässt sich nicht feststellen. Fünftens – so insbesondere das Ergebnis der prozessorientierten Fallstudien – entwickeln sich Legitimationsdebatten in einem von Übertragungen, Blockaden und Ablenkungen geprägten *Wechselspiel der Legitimationsaussagen* sowohl zwischen den drei Teilöffentlichkeiten als auch zwischen policy-, akteurs- und systembezogenen Diskursen.

Die Legitimität des DRIS in den Untersuchungsländern wird somit fortwährend und in national spezifischer Form rekonstruiert. Wir beobachten ständige Verschiebungen auf der Ebene der einzelnen Legitimationsargumente, aber im Ergebnis ist die Legitimität des politischen Systems in zweifacher Hinsicht unbestritten: Erstens kommt es entgegen der ersten Krisendiagnose nicht zu einem *generellen Rückgang der Legitimität des DRIS*; es finden sich also keine Anzeichen für eine Verlagerung des Attributs der Legitimität weg vom DRIS und hin zu anderen Legitimationsträgern. Zweitens unterbleibt entgegen der zweiten Krisendiagnose auch eine *generelle Entdemokratisierung der verwendeten Legitimationskriterien*; die mit dem DRIS assoziierten demokratischen Legitimationsformen bleiben also weitgehend bestimmend. Dieses Ausbleiben von Legitimationskrisen widerspricht gängigen Thesen

der Globalisierungsdiskussion und wird von uns zum Ausgangspunkt der Forschung in der zweiten Phase genommen.

Die vergleichend gewonnenen Erkenntnisse vereint das Projekt in einer englischsprachigen, referierten Monographie (s. [12]), die 2007 in einem renommierten Verlag erscheinen wird (Interessenbekundung von Cambridge University Press liegt vor; ein *book proposal* kann online eingesehen werden, s. www.staat.uni-bremen.de/antrag → *book proposals* → B1). Im Projekt wird eine Dissertation (s. [15]) verfasst (Fertigstellung 2007; das Outline der Dissertation kann eingesehen werden unter www.staat.uni-bremen.de/antrag → Qualifikation → B1, Krell-Laluhová); darüber hinaus entstehen längerfristig im Projektkontext zwei Habilitationen.

3.3.2 *Liste der aus dem Teilprojekt seit der letzten Antragstellung entstandenen Publikationen*

(I.) *Referierte Beiträge für*

(a) *wissenschaftliche Zeitschriften*

1. Hurrelmann, Achim, Zuzana Krell-Laluhová, Roland Lhotta, Frank Nullmeier & Steffen Schneider (2005) Is There a Legitimation Crisis of the Nation-State?, in: Stephan Leibfried & Michael Zürn, Hg., *Transformations of the State?*, Cambridge: Cambridge University Press, 119-137 (= *European Review* 2005, **13**, Sonderheft 1, 119-137)
2. Wiesner, Achim, Steffen Schneider, Frank Nullmeier, Zuzana Krell-Laluhová & Achim Hurrelmann (2006) Legalität und Legitimität – erneut betrachtet, in: Michael Becker & Ruth Zimmerling, Hg., *Politik und Recht*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, i.E. (= *Politische Vierteljahresschrift*, Sonderheft 2006)

(b) *monographische Reihen (einschließlich book proposals)*

(c) *Sammelbandbeiträge*

(d) *wesentliche Fachkongresse*

- Krell-Laluhová, Zuzana & Steffen Schneider (2004), ECPR Joint Sessions of Workshops 2004; Vortrag und Paper: „Legitimacy and the Democratic Quality of the Political Order in Britain, Germany, and Switzerland: A Discourse Analytical Perspective“, Uppsala, Schweden, 13.-18. April 2004 (<http://www.essex.ac.uk/ecpr/events/jointsessions/paperarchive/upsala/ws12/KrellLaluhovaSchneider.pdf>)
- Krell-Laluhová, Zuzana, Achim Hurrelmann & Steffen Schneider (2004), Praxis-Workshop des AK Diskursanalyse, DGS-Sektion Wissenssoziologie; Vortrag und Paper: „Wandel demokratischer Legitimation durch Internationalisierung und Deparlamentarisierung“, Augsburg, Deutschland, 17.-18. Juni 2004
- Schneider, Steffen (2005), ECPR Joint Sessions of Workshops 2005; Vortrag und Paper: „Exploring the Metaphorical (De)Construction of Legitimacy: Metaphors of Legitimation in Political Theory and Public Discourses“, Granada, Spanien, 14.-19. April 2005 (<http://eis.bris.ac.uk/~potfc/Granada/Papers/Schneider.pdf>)

- Schneider, Steffen (2005), Berliner Methodentreffen, Forschungswerkstatt Diskursanalyse; Vortrag und Paper: „Endogene Legitimation: Legitimationspraktiken und -diskurse politischer Eliten in den USA und Kanada“, Berlin, Deutschland, 24.-25. Juni 2005
- Wiesner, Achim & Martin Nonhoff (2005), ESPAnet Conference 2005; Vortrag und Paper: „From Here to Nowhere: Comparing Pension Reform Discourses in Germany – 1956/57 and 1999-2001“, Fribourg, Schweiz, 22.-24. September 2005

(e) Arbeitspapiere

3. Hurrelmann, Achim, Zuzana Krell-Laluhová & Steffen Schneider (2005) Mapping Legitimacy Discourses in Democratic Nation States: Great Britain, Switzerland, and the United States Compared, Bremen: Universität, Sfb 597 (TranState Working Paper 24/2005)
4. Hurrelmann, Achim (2006) Multi-Level Legitimacy: Conceptualizing Legitimacy Relationships between the EU and National Democracies, Bremen: Universität, Sfb 597 (TranState Working Paper 41/2006)

(II.) Nicht-referierte Beiträge für

(a) wissenschaftliche Zeitschriften

(b) monographische Reihen (einschließlich book proposals)

5. Nonhoff, Martin (2006) Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt Soziale Marktwirtschaft, Bielefeld: Transcript (i.E.)

(c) Sammelbandbeiträge

6. Nullmeier, Frank (2003) Sprechakttheorie und Textanalyse, in: Matthias L. Maier, Achim Hurrelmann, Frank Nullmeier, Tanja Pritzlaff & Achim Wiesner, Hg., *Politik als Lernprozess? Wissenszentrierte Ansätze in der Politikanalyse*, Opladen: Leske + Budrich, 211-223
7. Nullmeier, Frank (2004) Methodenfragen einer kulturwissenschaftlichen Politologie, in: Friedrich Jäger & Jürgen Straub, Hg., *Handbuch der Kulturwissenschaften, Band 2: Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler, 486-501
8. Nonhoff, Martin (2004) Diskurs, in: Gerhard Göhler, Matthias Iser und Ina Kerner, Hg., *Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung*, Opladen: Leske + Budrich (utb), 65-82
9. Schneider, Steffen, Frank Nullmeier, Roland Lhotta, Zuzana Krell-Laluhová & Achim Hurrelmann (2006) Legitimationskrise nationalstaatlicher Demokratien?, in: Stephan Leibfried & Michael Zürn, Hg., *Transformationen des Staates?*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 197-229

(d) wesentliche Fachkongresse

- Hurrelmann, Achim (2005), Conference on Democracy and Multi-Level Governance in the EU and Canada; Konferenzmitorganisation sowie Vortrag und Paper: „Multi-Level Legitimacy: Conceptualizing the Relationship between Internationalized Governance and National Democracies“, Ottawa, Kanada, 21.-22. September 2005
- Schneider, Steffen (2005), Frank Nullmeier & Achim Hurrelmann, Workshop zum Thema „Reconsidering Legitimacy“; Konferenzmitorganisation sowie Vortrag und Pa-

per: „The Communicative (De)Construction of Legitimacy: Exploring the Potential of Content and Discourse Analytical Approaches“, Bremen, Deutschland, 25.-26. November 2005

- Schneider, Steffen (2006), CONNEX Workshop „One Democracy or Several? National Traditions of Democratic Thought“, Vortrag und Paper: „Researching National Traditions of Democratic Thought – Towards a Discourse and Text Analytical Framework“, TU Darmstadt, Deutschland, 20.-21. Januar 2006
- Nullmeier, Frank & Hubertus Buchstein (2006), Tagung der DVPW-Sektionen ‚Staatslehre und politische Verwaltung‘ sowie ‚Politische Theorie und Ideengeschichte‘ zum Thema ‚Postdemokratie? Entwicklungstendenzen von Demokratie und Demokratietheorie‘; Konferenzorganisation, Bremen, Deutschland, 23.-25. Februar 2006

(e) *Arbeitspapiere*

(III.) *Im Erscheinen begriffene/ingereichte/in Vorbereitung befindliche Beiträge (bzw. noch zu vollendende Qualifikationsarbeiten)*

(a) *wissenschaftliche Zeitschriften*

10. Hurrelmann, Achim, Zuzana Krell-Laluhová, Steffen Schneider & Achim Wiesner (2007), The Discursive Foundations of Political Support: A Study of Four Democracies, in: *Comparative Political Studies* **40** (in Vorbereitung)
11. Krell-Laluhová, Zuzana (2006), Helvetische Malaise: Legitimationskrise oder Legitimationsrauschen in der Schweiz?, in: *Schweizerische Zeitschrift für Politikwissenschaft* **12** (in Vorbereitung)

(b) *monographische Reihen (einschließlich book proposals)*

12. Nullmeier, Frank & Roland Lhotta, mit Achim Hurrelmann, Zuzana Krell-Laluhová, Steffen Schneider, Achim Wiesner (2007) *Why the Democratic Nation State is Still Legitimate*, Cambridge: Cambridge University Press (*book proposal* in der Begutachtung)
13. Hurrelmann, Achim, Steffen Schneider & Jens Steffek, Hg. (2007a) *Legitimacy in an Age of Global Politics*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (*book proposal* in der Begutachtung)
14. DeBardeleben, Joan & Achim Hurrelmann, Hg. (2007) *Democratic Dilemmas of Multi-level Governance: Accountability and Legitimacy in the European Union*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (*book proposal* angenommen).
15. Krell-Laluhová, Zuzana (2007) Nationale Identität als Legitimationsgrundlage der nationalen politischen Ordnung: Tschechische und slowakische Republik zwischen 1993 und 2004, evtl. Campus-Reihe (Diss., abzuschließen Frühjahr 2007)

(c) *Sammelbandbeiträge*

16. Schneider, Steffen & Frank Nullmeier (2007) Exploring the Metaphorical (De-)Construction of Legitimacy: A Comparative Analysis of Media Discourses in Great Britain and the United States, in: Terrell Carver & Jernej Pikalo, Hg., *Politics, Language and Metaphor*, London: Routledge (*book proposal* angenommen)
17. Hurrelmann, Achim, Steffen Schneider & Jens Steffek (2007b) Introduction: Legitimacy in an Age of Global Politics, in: Achim Hurrelmann, Steffen Schneider & Jens

- Steffek, Hg., *Legitimacy in an Age of Global Politics*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (in der Begutachtung)
18. Schneider, Steffen, Frank Nullmeier & Achim Hurrelmann (2007) The Communicative (De)Construction of Legitimacy: Exploring the Potential of Content and Discourse Analytical Approaches, in: Achim Hurrelmann, Steffen Schneider & Jens Steffek, Hg., *Legitimacy in an Age of Global Politics*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (in der Begutachtung)
 19. DeBardeleben, Joan & Achim Hurrelmann (2007) Introduction, in: Joan DeBardeleben & Achim Hurrelmann, Hg., *Democratic Dilemmas of Multi-level Governance: Accountability and Legitimacy in the European Union*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (*book proposal* angenommen)
 20. DeBardeleben, Joan & Achim Hurrelmann (2007) Conclusion: Can Multi-Level Governance be Democratized? in: Joan DeBardeleben & Achim Hurrelmann, Hg., *Democratic Dilemmas of Multi-level Governance: Accountability and Legitimacy in the European Union*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (*book proposal* angenommen)
 21. Hurrelmann, Achim (2007) Conceptualizing Legitimacy Relationships between the EU and its Member States, in: Joan DeBardeleben & Achim Hurrelmann, Hg., *Democratic Dilemmas of Multi-level Governance: Accountability and Legitimacy in the European Union*, Basingstoke: Palgrave Macmillan (*book proposal* angenommen)
- (d) *wesentliche Fachkongresse*
- Hurrelmann, Achim, Zuzana Krell-Laluhová & Steffen Schneider (2006), IPSA World Congress 2006, Vortrag und Paper: „Why the Democratic Nation State Is Still Legitimate“, Fukuoka, Japan, 9.-13. Juli 2006 (akzeptiert)
 - Wiesner, Achim & Martin Nonhoff (2006), IPSA World Congress 2006, Vortrag und Paper: „The New Vocabulary of the Welfare State“, Fukuoka, Japan, 9.-13. Juli 2006 (angenommen)
 - Krell-Laluhová, Zuzana (2006), IPSA World Congress 2006, Vortrag und Paper: „National Identity and the Legitimacy of National Political Order“, Fukuoka, Japan, 9.-13. Juli 2006 (angenommen)
- (e) *Arbeitspapiere*

3.4 Geplante Weiterführung des Teilprojekts (Ziele, Methoden, Arbeitsprogramm)

Der Einfluss von Internationalisierung und der damit einhergehenden Deparlamen-tarisierung auf den Ablauf demokratischer Willensbildungsprozesse ist nicht zu bestreiten. Umso erklärungsbedürftiger ist das von uns festgestellte Ausbleiben von Legitimationskrisen: Es kommt im öffentlichen Legitimationsdiskurs zu keiner Ver-lagerung von Legitimität weg vom DRIS hin zu anderen Legitimationsträgern; auch eine umfassende legitimatorische Entdemokratisierung lässt sich nicht beobachten. Die bisher erzielten Ergebnisse legen folgende *Erklärungshypothese* für diesen Be-

fund nahe: Krisentendenzen im Legitimationsdiskurs bleiben aus, weil die Einflüsse von Internationalisierung und Deparlamentarisierung durch die Konstruktion neuartiger Legitimationsfiguren *abgefedert* werden.

So fiel in der ersten Phase bereits auf, dass Äußerungen mit Internationalisierungsbezug häufig positiv legitimierender Natur sind: Nationale Institutionen werden im Vergleich mit Demokratiedefiziten und Steuerungsproblemen auf der internationalen Ebene als legitim angesehen. Davon ausgehend lautet unsere Vermutung, dass das Ausmaß des Legitimationsverlustes oder der legitimatorischen Entdemokratisierung in einem politischen System davon abhängt, in welchem Maße im Legitimationsdiskurs Verknüpfungen zwischen einzelnen Legitimationsbewertungen hergestellt werden – seien es (a) Verknüpfungen hinsichtlich von Legitimationsobjekten unterschiedlicher politischer Einheiten und Ebenen (Mehreinheiten- bzw. Mehrebenenlegitimationen) oder (b) hinsichtlich unterschiedlicher Legitimationskriterien (Mehrkriterienlegitimationen). Solche Verknüpfungen sollen hier zusammenfassend als *relationale Legitimationen* bezeichnet werden. Eine relationale Verknüpfung von *Legitimationsobjekten* besteht beispielsweise dann, wenn ein positives Urteil über die Legitimität eines nationalen Parlaments mit dessen überlegener demokratischer Qualität im Vergleich zum Europäischen Parlament begründet wird. Eine relationale Verknüpfung von *Legitimationskriterien* liegt vor, wenn die Effizienzmängel eines politischen Systems nicht als Indiz fehlender Legitimität, sondern gerade als Charakteristikum demokratischer Qualität benannt werden.

Man kann annehmen, dass die Prozesse der Internationalisierung und Deparlamentarisierung die Bedeutung von relationalen Legitimationen erhöhen, da sich öffentliche Debatten verstärkt politischen Einheiten und Rechtfertigungsstrategien jenseits des Modells nationalstaatlich-parlamentarischer Demokratie widmen müssen. Die Konstruktion von relationalen Legitimationen kann aber gerade zur Folge haben, dass – wie in der ersten Phase festgestellt – ein genereller Legitimationsverlust oder eine legitimatorische Entdemokratisierung des Nationalstaates im Legitimationsdiskurs ausbleibt. Dies ist etwa dann der Fall, wenn

- die *Relationierung von politischen Einheiten oder Ebenen* in der Weise vorgenommen wird, dass die relative Legitimität nationalstaatlicher Legitimationsobjekte im Vergleich zu nicht-nationalen Objekten untermauert wird; oder
- die *Relationierung von einzelnen Legitimationskriterien* derart geschieht, dass delegitimierende gegenüber legitimierenden (bzw. nicht-demokratische gegenüber demokratischen) Kriterien in der Gesamtbewertung weniger Gewicht haben.

Wenn solche relationalen Legitimationen an Bedeutung gewöhnen, würde dies eine schleichende Dezentrierung von Nationalstaat und Demokratie im Legitimationsdiskurs bedeuten: Nationalstaat und Demokratie blieben als Bezugspunkte politischer Legitimation bedeutsam, würden aber in mehrere Ebenen und Kriterien ein-

beziehende Legitimationszusammenhänge integriert. Auch ohne das Auftreten einer Legitimationskrise oder einer umfassenden legitimatorischen Entdemokratisierung käme es zu einem grundlegenden Wandel in der Legitimation demokratischer Nationalstaatlichkeit. Legitimationswandel würde sich aber gerade nicht als Legitimationskrise, sondern als Figurenwandel von Legitimation zeigen. Ob es tatsächlich Anzeichen für eine solche Entwicklung gibt, kann jedoch erst dann überprüft werden, wenn der Untersuchungsansatz des Teilprojekts so weiterentwickelt wird, dass nicht nur einzelne Legitimationsäußerungen, sondern auch ihre Beziehungen in den Blick treten.

3.4.0 Stand der Forschung

Die Bedeutung von relationalen Legitimationskonstruktionen für die Akzeptanzsicherung eines politischen Systems wird zwar in mehreren aktuellen Beiträgen zur Legitimationstheorie angesprochen, bislang aber kaum in systematisierender Form analysiert und nicht in ein umfassendes empirisches Forschungsprogramm übersetzt. Dass Vergleiche mit anderen Systemen eine wichtige Strategie zur Legitimation oder Delegitimation eines politischen Systems darstellen, ist in der Legitimationstheorie wiederholt betont worden (Beetham 1991; Barker 2001), ebenso die Tatsache, dass sich unterschiedliche Legitimationsprinzipien wechselseitig unterstützen oder untergraben können (Klosko 2004). Neuere Analysen von Globalisierung und Europäisierung weisen darauf hin, dass die Legitimität unterschiedlicher politischer Ebenen zunehmend als interdependent betrachtet werden muss (Zürn 1998; Scharpf 1999; Beck & Grande 2004). In demokratiethoretischen Diskussionen sind Modelle „komplexer Demokratie“ in den Mittelpunkt gerückt, in denen input-orientierte und demokratische Legitimationskriterien mit output-orientierten und nicht genuin demokratischen Legitimationskriterien kombiniert werden (Scharpf 1970, 1999; Schmidt 2000; Benz 2003). Angesichts dieser Indizien für die Bedeutung von Relationierungen zwischen Einheiten, Ebenen und Bewertungskriterien im Legitimationsprozess ist es bemerkenswert, dass sich in der Literatur bislang kaum Systematisierungen von Formen und Konstruktionslogiken relationaler Legitimationen finden, und dass sich auch die empirische Forschung zu diesem Themenkomplex nur bruchstückhaft entwickelt hat.

In neueren Arbeiten aus beiden Hauptsträngen der empirischen Legitimationsforschung – der Einstellungsforschung (Nye u.a. 1997; Norris 1999; Pharr & Putnam 2000; Dalton 2004) und der Untersuchung des politischen Partizipationsverhaltens (Putnam 2000; Norris 2002) – werden relationale Legitimationen bislang nicht im umfassenden Sinne thematisiert. Die Relationierung von politischen *Ebenen und Einheiten* wird jedoch in Arbeiten zu zwei Gegenstandsbereichen empirischer Legitimationsforschung zumindest angesprochen: in der Forschung zu Transformationsregimes und zur Akzeptanz der Europäischen Union.

- Die Transformationsforschung stellt insbesondere auf die Relationierung von Systemmodellen ab. Studien zur osteuropäischen Transformation zeigen beispielsweise, dass die Legitimität der neuen demokratischen Systeme nicht zuletzt im Vergleich mit den überwundenen sozialistischen Systemen bewertet wird, wobei die Einstellungen zu beiden negativ korrelieren (Hofferbert & Klingemann 1999; Mishler & Rose 1999, 2002; Rose & Mishler 2002; zur Bundesrepublik Deutschland: Gabriel 2000; Gabriel & Neller 2000). Ferner wird argumentiert, dass institutionelle Imitation – die Übernahme von Vorbildern aus westlichen Demokratien – im Transformationsprozess entscheidend zur Legitimation der neuen Institutionensysteme beigetragen hat (Offe 1996).
- In der EU-Forschung steht überwiegend die Relationierung von politischen Ebenen – EU-Institutionen und Mitgliedstaaten – im Mittelpunkt. Hier wird kontrovers diskutiert, inwiefern zwischen Legitimitätszuschreibungen an die EU und an die Mitgliedstaaten ein Zusammenhang besteht – und wie dieser gegebenenfalls zu konzipieren ist (vgl. dazu bereits Haas 1958; Hoffmann 1966).³ Empirische Studien auf Basis von Einstellungsdaten kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen: Einige konstatieren eine weitgehende Unabhängigkeit zwischen der Legitimität von EU und Mitgliedstaaten (Eichenberg & Dalton 1993; Gabel & Palmer 1995), andere eine negative Korrelation (Sánchez-Cuenca 2000; Rohrschneider 2002; Kritzinger 2003), wieder andere eine positive Korrelation (Anderson 1998; Gabel 1998). Unklar ist speziell bei positiven Korrelationen auch die Interpretation des Ergebnisses: Kann man annehmen, dass sich EU und Nationalstaaten in ihrer Legitimität tatsächlich wechselseitig stützen (van Kersbergen 2000), oder fehlt den Befragten nur das nötige Wissen für eine eigenständige Bewertung der EU (Anderson 1998; vgl. zum Ganzen auch Hurrelmann 2006 [4])?

Es lässt sich also festhalten, dass die etablierten Ansätze empirischer Legitimationsforschung die Relationierung politischer Ebenen und Einheiten durchaus ansprechen, aber dazu tendieren, sie als Kennzeichen von Ausnahmesituationen wie Transformations- oder Integrationsprozessen und nicht als Bestandteil der gewöhnlichen Legitimation des DRIS zu betrachten.

Auch die Relationierung von *Legitimationskriterien* ist in der Einstellungs- und Partizipationsforschung bislang nicht umfassend analysiert worden. Zwar wird

³ Guido Martinotti und Sonia Stefanizzi (1995) unterscheiden in diesem Zusammenhang die folgenden Typen von Orientierungen: eine integrierte (positive Bewertung von EU und Mitgliedstaat), eine nationalstaatliche (negative Bewertung der EU, positive Bewertung des Mitgliedstaates), eine innovative/eskapistische (positive Bewertung der EU, negative Bewertung des Mitgliedstaates) und eine entfremdete Orientierung (negative Bewertung von EU und Mitgliedstaat). Empirische Untersuchungen zeigen, dass sich alle vier Orientierungen in der EU-Bevölkerung tatsächlich feststellen lassen, wobei ihre Verteilung zwischen den Mitgliedsstaaten variiert.

nicht bestritten, dass die gemeinhin untersuchten Erklärungsfaktoren für legitimationsrelevante Einstellungen oder Verhaltensweisen – Zufriedenheit mit der ökonomischen und politischen Performanz des politischen Systems, Werte und Einstellungen, Mediennutzung, soziales Kapital usw. – miteinander zusammenhängen (Gilley 2006). Doch geht es den vorherrschenden Methoden der Legitimationsforschung gerade darum, den Einfluss bzw. das Gewicht einzelner Faktoren zu isolieren, und nicht um eine Erforschung ihres Beziehungsgeflechts. Zudem erweisen sich auch die Erhebungsmethoden von Einstellungs- und Partizipationsforschung als schwerfällig bei der Analyse relationaler Legitimationen, weil die tatsächlich in den Legitimationsurteilen von Bürgern oder Eliten vorgenommenen Vergleiche und Verknüpfungen zwischen politischen Einheiten, Ebenen oder Legitimationskriterien oft weder in den einschlägigen Umfragen erhoben werden noch im politischen Partizipationsverhalten erkennbar sind (vgl. zur methodischen Kritik an Einstellungs- und Partizipationsforschung auch Schneider, Nullmeier & Hurrelmann 2007 [18]).

Weitergehende Impulse für die angestrebte Untersuchung von Relationierungen in Legitimationsprozessen können jedoch durch den Rückgriff auf Studien zu *sozialen bzw. kollektiven Identitäten* gewonnen werden. Soziale Identität gilt in der Sozialpsychologie als derjenige Teil des Selbstkonzepts eines Individuums, der sich aus seiner Mitgliedschaft in sozialen Gruppen ableitet (Tajfel 1982). Dabei wird davon ausgegangen, dass die Konstruktion solcher Identitäten immer die Herstellung von Relationen zwischen Eigen- und Fremdgruppen voraussetzt, was – abhängig nicht zuletzt von den gewählten Vergleichsgruppen und Vergleichskriterien – sowohl zu einer Aufwertung (Legitimation) als auch zu einer Abwertung (Delegitimation) der Eigengruppe führen kann (Tajfel & Turner 1986; Jost & Major 2001). Diese Konzeption impliziert gleichzeitig, dass sich aus multiplen Gruppenmitgliedschaften von Individuen auch *multiple Identitäten* ergeben können. Thomas Risse (2004) definiert vier Modelle des Verhältnisses der unterschiedlichen Gruppenidentitäten eines Individuums: Diese können nach dem Modell konzentrischer Kreise ineinander geschachtelt sein („*nested*“, wie etwa die Identifikation mit einem Bundesland und dem Gesamtstaat), sie können sich nach dem Modell der Schnittmenge von zwei Kreisen teilweise überschneiden („*cross-cutting*“, wie etwa die Identifikation mit einem Geschlecht und einer Nation), sie können komplett nebeneinander stehen („*separate*“) oder sich so vermengen, dass die unterschiedlichen Identitätselemente nicht mehr säuberlich einzelnen Gruppenmitgliedschaften zugeordnet werden können („*marble cake*“).

Die politikwissenschaftliche Untersuchung multipler Identitäten ist wiederum in der EU-Forschung am weitesten fortgeschritten (für einen Überblick: Kaelble u.a. 2002; Herrmann u.a. 2004). Eine Vielzahl von Studien macht deutlich, dass das Verhältnis von nationalen und europäischen Identitäten nicht notwendigerweise als Nullsummenspiel aufgefasst werden muss (statt vieler: Duchesne & Frogier 1995);

andererseits geht sowohl die Konstruktion europäischer Identitäten als auch die Öffnung nationaler Identitäten für europäische Identitätselemente mit der Definition neuer interner und externer „Anderer“ einher (Delanty 1995; Fuchs u.a. 1995). In Regressionsanalysen auf Basis des „Eurobarometer“ ist eine positive Korrelation zwischen europäischen und nationalen Identitätszuschreibungen ermittelt worden (Marks 1999; Citrin & Sides 2004). Gleichzeitig macht eine Differenzierung zwischen Bevölkerungsgruppen jedoch deutlich, dass sehr unterschiedliche Relationierungen vorgenommen werden, die auch von der jeweiligen Konstruktionslogik nationaler und europäischer Identitäten abhängen (Marcussen u.a. 1999; Diez Medrano & Gutiérrez 2001). Insbesondere gibt es in jedem Mitgliedstaat Bevölkerungsgruppen, die einen Widerspruch zwischen nationaler und europäischer Identität erkennen (Carey 2002; McLaren 2002; Marks & Hooghe 2003).

Die Forschung zu sozialen Identitäten unterstreicht mithin nicht nur die grundlegende Rolle von Relationierungsprozessen in alltäglichen Legitimitätszuschreibungen an soziale Strukturen und Kollektive. Darüber hinaus macht sie aufmerksam auf die Bedeutung von Relationierungsstrategien und spezifischen Relationierungslogiken. Da Relationierung über das gezielte Aufrufen von Vergleichsobjekten und Vergleichskriterien funktioniert, lässt sie sich mit text- und diskursanalytischen Instrumenten gut erfassen. Solche Instrumente kommen in der Forschung zu sozialen Identitäten auch regelmäßig zum Einsatz. Es fehlt jedoch bislang an Studien, die die begrifflich-analytischen Erträge der Identitätsforschung für eine umfassende Untersuchung der Legitimation des DRIS nutzbar machen. Dies soll in der zweiten Projektphase geschehen.

3.4.1 *Forschungsziele*

Forschungsziel der zweiten Phase ist es, das festgestellte Ausbleiben von Legitimationskrisen und die weiterhin hohe nationalstaatliche Legitimität zu erklären. Die Erarbeitung einer Erklärung macht jedoch auch weitere deskriptiv orientierte Arbeitsschritte notwendig. Ausgehend von der Erklärungshypothese der „diskursiven Abfederung“ von Internationalisierung und Deparlamentarisierung wird die öffent

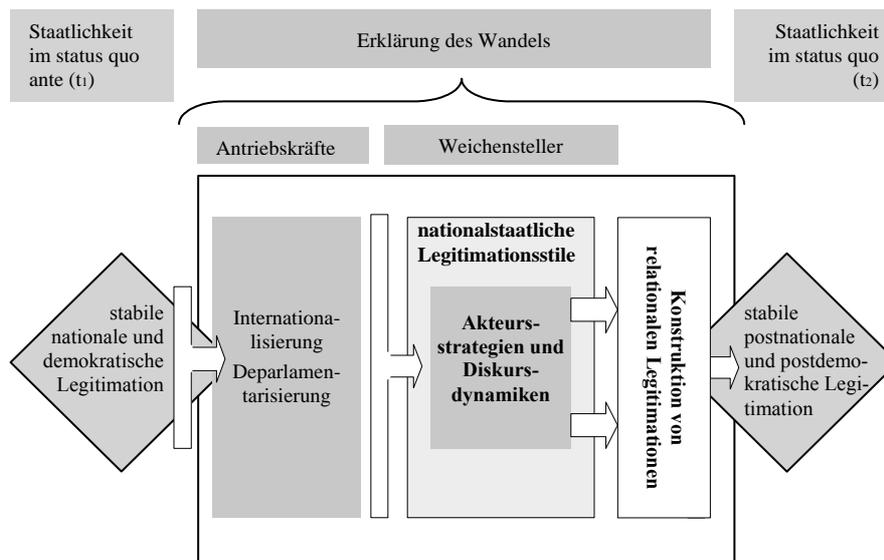
Zweite Phase (2007-2010)	Dritte Phase (2011-2014)
Ziel: Erklärung des Ausbleibens von Legitimationskrisen (Legitimationsverlust oder legitimatorische Entdemokratisierung). These: Diskursive Konstruktion von relationalen Legitimationen federt Einflüsse von Internationalisierung und Deparlamentarisierung ab, führt in der Tendenz zu einem Bedeutungsgewinn von postnationalen und postdemokratischen Legitimationen. Vorgehen: Identifikation und Kategorisierung von relationalen Legitimationen in Mediendiskursen, Parlamentsdebatten, Gerichtsentscheidungen und politisch-symbolischen Akten.	Ziel: Analyse der Wirkungen veränderter Legitimationskonstruktionen. Vorgehen: Untersuchung des Zusammenspiels von Legitimationsdiskursen mit legitimationsrelevanten Einstellungen und Handlungen, Ausarbeitung einer Theorie der Legitimation unter Einschluss diskurs-, einstellungs- und handlungsorientierter Analyseperspektiven.

liche Kommunikation daraufhin untersucht, ob und wie es zur Ausbildung von relationalen Legitimationen kommt. Dazu bauen wir auf dem bisher entwickelten Instrumentarium für eine kommunikationszentrierte Legitimationsforschung auf und erweitern dieses um eine Methodik zur Identifikation und Kategorisierung von relationalen Legitimationen.

Hypothesen und Untersuchungsmodell

Der Untersuchung dient das im Dachantrag entwickelte Erklärungsmodell als Anleitung (Abbildung 1): Als *Antriebskräfte* legitimatorischer Entwicklungen gelten die Internationalisierung von politischen Kompetenzen und in diesem Zusammenhang das schwindende Gewicht nationaler Parlamente (Deparlamentarisierung). Diese Antriebskräfte als säkulare Entwicklungen werden im Projekt nicht mehr gesondert untersucht, da die im Dachpapier festgehaltenen Ergebnisse der ersten Phase des Sfb weitgehende Internationalisierungsprozesse bereits umfassend dokumentieren.

Abbildung 1: Erklärung des staatlichen Wandels



Als *Weichensteller* fungieren die jeweiligen nationalen Legitimationsstile. Je nach institutioneller Ausprägung des demokratischen Systems haben sich – so ein zentrales Ergebnis der ersten Phase – nationenspezifische Prägungen der Rechtfertigung und Bewertung gebildet, die sich ablesen lassen an der hervorgehobenen Bedeutung einzelner Institutionen, Prinzipien oder Struktureigenschaften im Kranz der Legiti-

mationsobjekte und -kriterien (Hurrelmann, Krell-Laluhová & Schneider 2005 [3]). Nationale Legitimationsstile dienen zugleich der Einschränkung und Ermöglichung bestimmter Legitimationsfiguren in den nationalen politischen Öffentlichkeiten.

Innerhalb des durch Legitimationsstile abgesteckten Möglichkeitsraums entscheiden diskursive *Mechanismen* und *Strategien* der beteiligten Akteure darüber, in welcher Weise sich die Antriebskräfte in Akten öffentlicher Legitimation oder Delegitimation niederschlagen und ob neuartige Legitimationsfiguren die *Diskursdynamik* prägen.

Das in der ersten Projektphase festgestellte Ausbleiben von Legitimationskrisen ließe sich zunächst durch zwei Hypothesen erklären:

1. durch einen generellen Rückzug der politischen Öffentlichkeit aus einer bewertenden Haltung zum politischen System bzw. seinen Institutionen und Prinzipien, verbunden mit einer bloßen Hinnahme des politischen Geschehens (*Legitimationsapathie*), so dass die öffentliche Debatte grundsätzlich „bewertungsfrei“ bleibt. Gegen diese Hypothese spricht jedoch das erhebliche Niveau an Legitimationskommunikation, das im Teilprojekt in der ersten Phase für alle untersuchten Länder festgestellt wurde.
2. durch das Vorherrschen öffentlicher Wahrnehmungsmuster, die die Antriebskräfte Internationalisierung und Deparlamentarisierung als wenig bedeutsam ausweisen (*Aufmerksamkeitsdefizit*), so dass aus diesen Veränderungen keine Infragestellung staatlicher Legitimation resultiert und Bewertungen sich allein auf einzelne Policies und politische Akteure beziehen. Gegen diese Hypothese spricht indes die Tatsache, dass politische Kompetenzverlagerungen auf die internationale Ebene spätestens seit den Protesten von Seattle 1999 einen zentralen Gegenstand öffentlicher Debatten darstellen (Zürn 2005).

Auffällig und zu erklären ist vor diesem Hintergrund also *nicht* ein Ausbleiben von Legitimationskommunikation im Zusammenhang mit Internationalisierungs- und Deparlamentarisierungsprozessen, sondern allein die Tatsache, dass mediale Thematisierungen in diesem Zusammenhang nicht zu Legitimationskrisen nationalstaatlicher Institutionen führen. Eine Erklärung dafür können die beiden erwähnten Hypothesen nicht leisten, so dass eine dritte und eine vierte Hypothese hinzugezogen werden müssen, die auf dem Konstrukt der *relationalen Legitimationen* beruhen. Danach erklärt sich das Ausbleiben von Legitimationskrisen

3. durch bestimmte Formen der Relationierung und Verbindung von Aussagen zur Legitimation verschiedener politischer Einheiten und Ebenen (*Mehreinheiten- bzw. Mehrebenenlegitimationen*), die dafür sorgen, dass Bewertungen auf der Grundlage des Zusammenwirkens mehrerer Einheiten und Ebenen vorgenommen werden und infolgedessen die nationale Legitimationszuweisung entweder positiv ausfällt oder in der Gesamtbewertung eines verflochtenen Systems aufgeht; oder

4. durch bestimmte Formen der Relationierung und Verbindung von Legitimationskriterien (*Mehrkriterienlegitimationen*), die dafür sorgen, dass Kriterien, die potentiell zu delegitimierender Kritik geeignet sind (bzw. eine legitimatorische Entdemokratisierung anzeigen würden), entweder im Verhältnis zu anderen Kriterien abgewertet werden oder gänzlich in einer legitimierenden (bzw. demokratischen) Gesamtbewertung aufgehen.

Auf diesen Hypothesen beruht die untersuchungsleitende Annahme einer „diskursiven Abfederung“ von Internationalisierung und Deparlamentarisierung. Die in der zweiten Projektphase verfolgte Erklärungsstrategie konzentriert sich also nicht auf ein vermeintliches Ausbleiben von Legitimationskommunikation als Ursache für das Ausbleiben von Legitimationskrisen, sondern auf neuartige Legitimationsfiguren – relationale Legitimationen –, durch die die identifizierten Antriebskräfte verarbeitet werden.

Hauptfragen und -kategorien

Die Untersuchung geht in drei Schritten vor, denen jeweils auch eine spezifische methodische Vorgehensweise (siehe 3.4.2) entspricht: Erstens geht es darum, Figuren relationaler Legitimation zu identifizieren und ihre *Konstruktionslogik* typologisch zu erfassen. Dazu wird zwischen drei Arten von Relationen unterschieden: Nullsummen-, Positivsummen- und Negativsummenbeziehungen (1). Zweitens sollen die Faktoren ermittelt werden, die zum *Vordringen* relationaler Legitimationen führen können. Dazu nehmen wir insbesondere auf diskursive Mechanismen und Strategien Bezug (2). Schließlich soll nachgezeichnet werden, ob es – wie in unserer Erklärungshypothese angenommen – tatsächlich im Zeitverlauf zu einem *Bedeutungsgewinn* und einer langfristigeren *Verstetigung* relationaler Legitimationen kommt. Dazu werden Diskursdynamiken genauer betrachtet (3).

(1) Typen von Legitimationsrelationen

Die Relationierung von Legitimationen kann auf verschiedene Weise konstruiert sein: Sie kann Elemente (politische Einheiten und Ebenen oder Legitimationskriterien) gegeneinander ausspielen (*Nullsummenbeziehung*), jedoch auch so vorgenommen werden, dass die in Beziehung gesetzten Elemente sich gegenseitig stützen (*Positivsummenbeziehung*) oder wechselseitig untergraben (*Negativsummenbeziehung*) (s. Abb. 2).

Beispielsweise liegt eine Nullsummenbeziehung hinsichtlich *politischer Einheiten und Ebenen* vor, wenn – wie oben unterstellt – das Ausbleiben von Legitimationskrisen dadurch erklärt werden kann, dass nationalstaatliche Institutionen durch den Verweis auf die Legitimationsmängel internationaler Institutionen legitimiert werden. Ebenfalls um eine Nullsummenbeziehung handelt es sich im umgekehrten Fall, in dem die Legitimität einer nationalen Institution durch den Vergleich mit als

**Abbildung 2: Typen von Legitimationsrelationen
 (am Beispiel von Mehrebenenlegitimationen)**

		Bewertung von internationaler Organisation als	
		legitim	illegitim
Bewertung des Nationalstaates als	legitim	Positivsummenbeziehung	Nullsummenbeziehung
	illegitim	Nullsummenbeziehung	Negativsummenbeziehung

legitimer erachteten Vergleichsobjekten untergraben wird. Für unsere Erklärungshypothese können ferner Positivsummenbeziehungen zentral sein. Solche Beziehungen liegen vor, wenn die Legitimität einer politischen Einheit für die Legitimation einer anderen Einheit nutzbar gemacht wird – etwa durch Konstruktionen abgeleiteter Legitimität oder die Idee sich ergänzender Legitimitäten. Um die typologische Vollständigkeit zu wahren, sind schließlich auch Negativsummenbeziehungen zu betrachten; sie liegen vor, wenn Legitimitätsmängel einer Einheit auch zu einer Delegitimation der anderen führen.⁴ Bei der Relationierung von *Legitimationskriterien* können analoge Beziehungen konstruiert werden; hier geht es darum, inwiefern sich verschiedene Kriterien in ihrer Legitimations- oder Delegitimationswirkung gegenseitig beeinflussen (Abbildung 3).⁵

**Abbildung 3: Typen von Legitimationsrelationen
 (am Beispiel von Mehrkriterienlegitimationen)**

		Verwendung von Kriterium 2 (z.B. Effizienz) als	
		legitimierend	delegitimierend
Verwendung von Kriterium 1 (z.B. Demokratie) als	legitimierend	Positivsummenbeziehung	Nullsummenbeziehung
	delegitimierend	Nullsummenbeziehung	Negativsummenbeziehung

⁴ Die Erwartung, dass die Legitimität politischer Herrschaft im Zuge von Globalisierungsprozessen abnimmt, beruht implizit auf der Annahme eines Negativsummenspiels zwischen der Legitimität politischer Ebenen: Wandern politische Kompetenzen von der nationalstaatlichen auf eine inter- oder supranationale Ebene ab, sinkt die Legitimität beider Ebenen, weil der demokratische Nationalstaat im Vergleich zu inter- oder supranationalen Organisationen an Gestaltungsmöglichkeiten verliert, diese die Ausübung der hinzugewonnenen Kompetenzen aber im Vergleich zum Nationalstaat schlechter als demokratisch rechtfertigen können. Für Beispiele zum Umgang mit dieser Typologie, bezogen vor allem auf die Legitimation der EU, vgl. Hurrelmann (2006 [4]).

⁵ Ergänzend kann auch der Ertrag anderer Typologien geprüft werden. Beispielsweise erscheint es denkbar, die von Thomas Risse (2004) vorgeschlagene Klassifizierung multipler Identitäten auf Legitimationsrelationen zu übertragen.

Relationale Legitimationen, die weitgehend als Positivsummenbeziehungen konstruiert werden, sollen als *postnationale* bzw. *postdemokratische Legitimationen* bezeichnet werden. Als Idealtypen stellen postnationale und postdemokratische Legitimationen Endpunkte einer Entwicklung dar, in der die Legitimität des DRIS in der öffentlichen Kommunikation immer stärker auf Grundlage einer sich gegenseitig stützenden Bezugnahme auf mehrere politische Ebenen oder Bewertungskriterien begründet wird.

- Von *postnationaler Legitimation* soll gesprochen werden, wenn in einer Relationierung von nationaler und supra-/internationaler Ebene das nationale politische System ebenso wie die übergeordneten Ebenen als legitim erscheinen.
- Von *postdemokratischer Legitimation* soll die Rede sein, wenn sich eine Abkehr von vorrangig auf demokratischen Input-Kriterien basierenden Legitimationen zugunsten einer Verknüpfung von demokratischen und nicht-demokratischen Input- und Output-Kriterien vollzieht.

Die Erklärungshypothesen können mit den so entfaltenen Kategorien nun reformuliert werden: Die vermutete diskursive Abfederung der Antriebskräfte im Legitimationsdiskurs kann einerseits geleistet werden durch relationale Legitimationen vom Typ der *Nullsummenbeziehung*, die zur positiven Bewertung nationalstaatlicher Legitimationsobjekte oder zur Priorisierung demokratischer Legitimationskriterien führen. Sie kann andererseits geleistet werden durch relationale Legitimationen vom Typ der *Positivsummenbeziehung*, die den Wandel zu postnationalen und postdemokratischen Legitimationen vorantreiben.

(2) Formen des Vordringens von Legitimationsrelationen

Über die typologisch angeleitete empirische Bestimmung von Legitimationsrelationen hinaus gilt es, die Faktoren zu erfassen, die zum Vordringen solcher Legitimationsformen führen können. Wovon hängt es ab, ob es zur Herausbildung bestimmter relationaler Legitimationen in einem Land kommt? Dies kann im Rahmen des vorgelegten Erklärungsmodells zum einen auf die unterschiedliche Stärke der *Antriebskräfte* zurückgeführt werden, insbesondere der Internationalisierungstendenz, zum anderen kann es erklärt werden durch die spezifischen institutionellen Kontexte, die in Form von nationalen Legitimationsstilen als *Weichensteller* bedeutsam sind. Es kann aber drittens auch durch *diskursive Mechanismen und Strategien* erklärt werden, die innerhalb des durch die Weichensteller abgesteckten Möglichkeitsraums wirksam werden.

Diskursive Mechanismen finden sich im Zusammenspiel aufeinander folgender Stellungnahmen und Bewertungen. Diese Mechanismen – das Aufgreifen oder die Abwehr eines Arguments, seine Durchsetzung durch häufige Wiederholung, seine Generalisierung, Qualifizierung oder (Re-)Kontextualisierung, die Provokation gegensätzlicher Positionen – sind bisher wenig untersucht. Das Projekt kann durch die

detaillierte Analyse von Diskursverläufen erste Hinweise auf derartige in einer Legitimationsdebatte wirksame Mechanismen liefern. Dazu gehört es auch, das Wechselspiel von Teilöffentlichkeiten (Medien, Parlamente, Gerichte) beim Vordringen neuer Legitimationsfiguren nachzuzeichnen. Auf Grundlage der Ergebnisse der ersten Phase ist zu erwarten, dass bestimmten Teilöffentlichkeiten – möglicherweise in national spezifischer Ausprägung – eine Trendsetter-Funktion zukommt. Ebenso denkbar ist es allerdings, dass bestimmte Legitimationsfiguren auf eine Teilöffentlichkeit begrenzt bleiben und kein weiteres diskursives Vordringen stattfindet.

Dort, wo *explizite* Bezugnahmen und Abgrenzungen formuliert werden, sind *diskursive Strategien* sichtbar, die auch als „politische Arbeit“ an der Konstruktion bzw. der Abwehr einer bestimmten Legitimationsfigur beschrieben werden können. Das Vordringen relationaler Legitimationen kann dann als diskursive Intervention des beteiligten Akteurs interpretiert werden. Indem wir solche Interventionen genauer betrachten, zielt die Forschung in der zweiten Projektphase auch auf eine Untersuchung der öffentlich-politischen Arbeit von Akteuren an der Entstehung postnationaler und postdemokratischer Legitimationen.

(3) Bedeutungsgewinn und Verstetigung von Legitimationsrelationen

Neben der Bestimmung verschiedener Formen relationaler Legitimationen und der Bedingungen ihres diskursiven Vordringens geht es dem Teilprojekt schließlich zentral darum, den vermuteten Bedeutungsgewinn und die Verstetigung relationaler Legitimationen im Zeitverlauf zu bestimmen. Dazu soll die Dynamik spezifischer Legitimationsfiguren im Kommunikationsraum rekonstruiert werden. Tritt eine neue Legitimationsfigur (z.B. eine spezifische Relationierung) auf, liegt eine *Ausweitung des Kommunikationsraums* vor. Etabliert sie sich dauerhaft, aber teilt sich weiterhin den Kommunikationsraum mit einer Mehrzahl von gleichrangigen Legitimationsfiguren, ohne dass es zu einer Dominanz kommt, kann man von *diskursiver Fragmentierung* sprechen. Gewinnt schließlich eine Legitimationsfigur deutlichen Vorrang gegenüber allen anderen Konkurrenten, soll von *diskursiver Dominanz* gesprochen werden. Eine voll ausgeformte postdemokratische bzw. postnationale Legitimation ginge beispielsweise mit der Dominanz spezifischer Positivsummenrelationen einher.

3.4.2 Untersuchungsmethode

Das Teilprojekt hat in seiner ersten Phase methodisch das Feld einer auf öffentliche politische Kommunikation bezogenen Legitimationsforschung überhaupt erst eröffnet. Auf der Basis einer definitorischen Bestimmung und Operationalisierung von Legitimationsäußerungen wurde es möglich, auch in großen Textkorpora gezielt nach legitimationsrelevanten Äußerungen und Textabschnitten zu suchen. Die in der ersten Projektphase entwickelten Möglichkeiten der Datenbankrecherche, der Vercodung von Legitimationsäußerungen sowie der quantitativen und qualitativen

Auswertung werden in der zweiten Phase verfeinert, um den gewachsenen Ansprüchen einer Erhebung von relationalen Legitimationsfiguren gerecht werden zu können.

Dabei werden drei sich ergänzende und kontrollierende Untersuchungsansätze verfolgt: (1) eine *Vollerhebung* relationaler Legitimationen für den schon in der ersten Phase intensiv analysierten Bezugszeitraum 2004, um unterschiedliche Typen von Legitimationsrelationen zu kategorisieren und nationalspezifische Legitimationsstile auch hinsichtlich von Relationierungen zu identifizieren, (2) anlassorientierte *Fallstudien* zu ausgewählten Legitimationsdebatten im Zeitraum 1995 bis 2009, um gezielt diskursive Mechanismen und Strategien des Vordringens relationaler Legitimationen zu erschließen, und schließlich (3) eine *Zeitreihenanalyse*, um Prozesse des langfristigen Wandels von Legitimationsfiguren zu erkennen und so die Verstetigung der in den Fallstudien möglicherweise schon erkennbaren Diskursdynamiken zu prüfen.

Fallauswahl und Untersuchungszeitraum

Die Untersuchung der Herausbildung relationaler Legitimationen stützt sich auch in der zweiten Phase auf die Untersuchung der politischen Öffentlichkeiten in den vier Ländern Großbritannien, USA, Schweiz und Deutschland. Eine Änderung der Länderauswahl würde einer Erklärung der Untersuchungsergebnisse der ersten Phase im Wege stehen. Zudem richtet sich das Untersuchungsinteresse weiterhin auf die legitimatorischen Wandlungsprozesse innerhalb etablierter Demokratien unterschiedlicher institutioneller Ausprägung.

(1) Kategorisierung von Legitimationsrelationen (Vollerhebung)

Das erste Element der Untersuchung bildet eine erweiterte Analyse des für das Jahr 2004 bereits durchgeführten Legitimationsmonitorings mit dem Ziel, die Bedeutung von relationalen Legitimationen zu erfassen und unterschiedliche Typen solcher Legitimationskonstruktionen zu beschreiben. Die bereits erfolgte Vollerhebung legitimationsrelevanter Kommunikation bietet dafür eine breite Materialbasis.

Um erstens Relationierungen zwischen *politischen Einheiten und Ebenen* und somit Grundelemente einer möglichen *postnationalen Legitimation* erfassen zu können, werden die bereits identifizierten Legitimationsäußerungen daraufhin untersucht, ob sie in systematischer Weise mit Legitimationsaussagen zu anderen Nationalstaaten bzw. wichtigen internationalen Einheiten zusammenhängen. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei auf fünf nicht-nationale politische Einheiten gerichtet werden: die UN, die EG/EU, die NAFTA, das GATT/die WTO und die NATO. Um zweitens Relationierungen zwischen *Legitimationskriterien* und die Grundelemente einer möglichen *postdemokratischen Legitimation* nachzeichnen zu können, ist der Untersuchungsgegenstand von einzelnen Legitimationsbewertungen auf Relationierungen in Aussagekomplexen zu erweitern. Auch hier wird das Legitimationsmoni-

toring 2004 einer gesonderten Auswertung unterzogen, die auf Relationierungen zwischen Legitimationskriterien abzielt. In beiden Fällen der Relationierung ist dann zu prüfen, ob nationalspezifische Legitimationsstile im Sinne von Weichenstellern erkennbar werden, die die Verarbeitung von Antriebskräften in unterschiedliche Bahnen lenken.

(2) *Mechanismen und Strategien (Fallstudien)*

Das zweite Element der Untersuchung bilden Fallstudien zu ausgewählten und fokussierten Phasen öffentlicher Diskurse unter paralleler Einbeziehung von Medienöffentlichkeit, Parlamentsöffentlichkeit und Gerichtsentscheidungen aus dem Gesamtzeitraum 1995 bis 2009: Der Schwerpunkt der Analyse liegt hier auf der prozessualen Verarbeitung der Antriebskräfte legitimatorischer Entwicklungen durch diskursive Mechanismen und Strategien.

Die Auswahl der Phasen folgt einer Einsicht der ersten Phase (Hurrelmann u.a. **2005** [1]; Hurrelmann, Krell-Laluhová & Schneider **2005** [3]). Dort wurde festgestellt, dass generell zwei Typen von *Anlässen* ein überdurchschnittlich hohes Maß an Legitimationskommunikation hervorrufen: erstens *situative Anlässe* wie Policy-Konflikte oder politische Skandale, die durch Protest, Problemhaftigkeit etc. zu einer über den unmittelbaren Anlass hinausgreifenden Thematisierung von Legitimationsfragen führen; und zweitens wiederkehrende *rituelle Anlässe* wie Wahlen, Parteitage oder nationale Feiertage, die für eine öffentliche Thematisierung der Legitimität des politischen Systems sorgen, auch ohne dass es besondere Konflikte oder Krisen geben müsste.

Man kann davon ausgehen, dass sich die gesamte, aber damit auch die durch Internationalisierung ausgelöste Legitimationskommunikation im Kontext dieser beiden Typen von Anlässen besonders deutlich niederschlägt. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die „Abfederung“ von Internationalisierung vorzugsweise zu diesen Anlässen zu untersuchen. Hinsichtlich *situativer Anlässe* sollen Ereignisse betrachtet werden, die das Verhältnis zwischen Nationalstaat und supra- bzw. internationalen Einheiten ins öffentliche Interesse rücken, also etwa die Abschlüsse internationaler Verträge oder Verhandlungsrunden. Genauer analysiert werden für jedes Land Debatten im Zusammenhang mit drei solchen internationalisierungsrelevanten Anlässen (Aufteilung: Mitte der 1990er Jahre, Jahrtausendwende, Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts) für jede der fünf oben genannten supra- bzw. internationalen Organisationen (UN, EG/EU, NAFTA, GATT/WTO, NATO), soweit das Untersuchungsland ihr angehört. Hinsichtlich *ritueller Anlässe* betrachten wir Debatten im Anschluss an eine Reihe gleicher Routineereignisse mit hohem symbolischem und politisch richtungsweisendem Wert, also z.B. Grundsatzreden, Jahresansprachen oder Regierungserklärungen des Regierungschefs und/oder Präsidenten.

In beiden Fällen ermöglichen es die Fallstudien, in besonders intensiven Debatten die diskursiven Mechanismen und Strategien des Vordringens relationaler Legitimationen nachzuzeichnen. Eine Betrachtung der ausgewählten Phasen in zeitlicher Reihenfolge dürfte ferner schon Hinweise auf die diskursive Dynamik solcher Legitimationen liefern: ob neue Legitimationsfiguren Eingang in den Diskurs finden, ob sie über die Zeit gewissermaßen diskursiv sedimentieren, und ob es zu einer nachhaltigen Entwicklung zu Formen postnationaler und postdemokratischer Legitimation kommt.

(3) Diskursdynamiken (Zeitreihenanalyse)

Das dritte Element der Untersuchung besteht in einer Zeitreihenanalyse legitimationsrelevanter Medienkommunikation, die mit Hilfe von Sampling-Verfahren einen Gesamtüberblick über die Bedeutung relationaler Legitimationen im Zeitraum 1995 bis 2009 liefern kann. Diese Untersuchung macht es möglich, diskursive Dynamiken in einer kontinuierlichen Perspektive über einen längeren Zeitraum hinweg zu bestimmen. Insbesondere lässt sich überprüfen, ob sich spezifische, im Kontext bestimmter Anlässe hergestellte Legitimationsrelationen tatsächlich verstetigen und welche Relevanz sie im Kommunikationsraum im Verhältnis zu anderen Legitimationsfiguren besitzen. Erst diese Untersuchung macht letztlich die valide Prüfung der Hypothese möglich, dass zunehmend relationale Legitimationen Raum gewinnen – und dabei insbesondere solche, die in Positivsummenbeziehungen zu postdemokratischen und postnationalen Legitimationen führen. Während in der Vollerhebung für 2004 das Verständnis diskursiver Relationen überhaupt erst empirisch-konzeptionell entfaltet wurde und in den Fallstudien stärker das „Wie“ des Vordringens solcher Legitimationsfiguren untersucht wird, ist hier ihr Stellenwert im Zeitverlauf zu bestimmen.

Um die Vermutung eines Trends zu relationalen Legitimationsformen empirisch abzusichern und zugleich seine inhaltlichen Konturen zu erfassen, wird deshalb das – nun um die relationale Dimension erweiterte – Legitimationsmonitoring in Form einer Zeitreihenuntersuchung auf den gesamten Untersuchungszeitraum ausgedehnt.

Methodische Vorgehensweise

In der ersten Projektphase konnte eine Methodik zur Identifikation von Legitimationsäußerungen in politischen Texten aller Art entwickelt werden, die auf theoretischen Überlegungen zu der Äußerungsform „legitimieren/delegitimieren“ und auf detaillierten Untersuchungen zur sprachlichen Gestalt von Legitimationsäußerungen beruht. Im Rahmen eines Codebooks sind die entsprechenden methodischen Schritte niedergelegt. Damit ist versucht worden, einen über die konkrete Untersuchung der Öffentlichkeiten in vier Ländern hinausgehenden Grundlagenbeitrag zur Legitimationsforschung zu leisten. Mit der Konzentration auf Relationierungen wird

dieser Versuch weiter verfeinert und vertieft sowie für neue Fragestellungen eingesetzt. Zielsetzung ist eine *textanalytische Methodik*, die es erlaubt, alle Formen von Legitimationen zu erfassen – seien es isolierte Einzeläußerungen oder komplexe Argumentationsketten und Legitimationsfiguren, seien es Äußerungen zu nur einer zentralen Institution, zu einem gesamten politischen System oder zu mehreren politischen Einheiten unterschiedlicher Ebenen.

Die Erweiterung auf relationale Legitimationen erfordert speziell die Identifikation jener sprachlichen Merkmale, die Verknüpfungen herstellen. Im Zentrum der Projektarbeit steht nach Klärung dieser Vorfragen die Codebook-geleitete Identifikation und typologische Verortung von Legitimationsrelationierungen. In manchen Fällen wird trotz einer verfeinerten Erhebungsmethodik und Vercodungstechnik die Einzelauswertung besonders komplex und umfangreich angelegter Legitimationsfiguren erforderlich sein. Die quantitative Auswertung wird daher in größerem Umfang mit einer qualitativen einhergehen müssen.

Darüber hinaus wird das Legitimationsmonitoring mittels der Zeitreihenanalyse als Routineinstrument zur Analyse von Legitimationsprozessen etabliert. Im Gegensatz zur Vollerhebung für 2004 soll dabei für jedes Jahr ein Sample aus sechs per Zufallsauswahl „konstruierten Wochen“ untersucht werden. Wie im bisherigen Legitimationsmonitoring werden für alle vier Länder je zwei Zeitungen betrachtet. Durch dieses Sampling-Verfahren wird ein Korpus von legitimationsrelevanten Texten ausgewählt, dessen Struktur und Größe nach Maßgabe der einschlägigen Methodenliteratur (Lacy u.a. 2001) verlässliche Aussagen zum Bedeutungsgewinn relationaler Legitimationen im Zeitverlauf – und mithin zum vermuteten Trend hin zu postnationalen und postdemokratischen Legitimationsformen – erlauben.

Exkurs: Kooperationspartner

Das Teilprojekt B1 wird in der zweiten Projektphase eng mit einem komplementär angelegten Forschungsprojekt am Centre for European Studies der Carleton University in Ottawa (Kanada) zusammenarbeiten, das von Achim Hurrelmann – in der ersten Phase Mitarbeiter im Projekt B1 – geleitet wird. Während das Projekt B1 die Bedeutung relationaler Konstruktionen für die diskursive Legitimation des Nationalstaats untersucht, stellt dieses Projekt dieselbe Frage bezogen auf die Legitimation der Europäischen Union. Das Projekt, für das Mittel beim Social Sciences and Humanities Research Council of Canada (SSHRC) beantragt werden, konzentriert sich auf die beiden EU-Mitgliedstaaten im Ländersample – Deutschland und Großbritannien – und fragt, inwiefern in diesen Staaten die Legitimität von EU-Institutionen mittels relationaler Argumente untermauert oder bestritten wird. Vorarbeiten dazu sind bereits im Rahmen des Projekts B1 erfolgt (Hurrelmann 2006 [4]). Die Zusammenarbeit zwischen B1 und dem EU-bezogenen Komplementärprojekt wird es ermöglichen, die Bedeutung und Konstruktionslogik von relationalen

Legitimationen auf unterschiedlichen politischen Ebenen innerhalb der EU zu vergleichen. Ferner lässt sich genauer prüfen, welchen Beitrag speziell die europäische Integration zum Vordringen relationaler Legitimationen leistet (bzw. geleistet hat).

Neben der Zusammenarbeit mit diesem Komplementärprojekt steht das Projekt B1 in enger Kooperation mit Expertinnen und Experten sowohl im Bereich der Textanalyse als auch im Bereich der Legitimations- und Demokratieforschung:

Textanalytische Methodik:

- Dr. *Rainer Diaz-Bone*, FU Berlin, Institut für Soziologie,
- Prof. Dr. *Josef Klein*, Universität Koblenz-Landau, Institut für Germanistik, und
- Prof. Dr. *Ruth Wodak*, University of Lancaster, Department of Linguistics and English Language.

Untersuchung relationaler (postnationaler und postdemokratischer) Legitimationen:

- Prof. Dr. *Heidrun Abromeit*, Technische Universität Darmstadt, Institut für Politikwissenschaft,
- Prof. Dr. *Mathias Albert*, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Lehr- und Forschungsgebiet Politikwissenschaft,
- Prof. *Rodney Barker*, PhD, London School of Economics, Department of Government,
- Prof. Dr. *Hubertus Buchstein*, Universität Greifswald, Institut für Politikwissenschaft,
- Prof. *Joan DeBardeleben*, PhD, Carleton University, Ottawa, Department of Political Science, Centre for European Studies,
- Prof. *George Klosko*, PhD, University of Virginia, Charlottesville, Department of Politics,
- Prof. Dr. *Hanspeter Kriesi*, Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaft, und
- Prof. Dr. *Bettina Westle*, Philipps-Universität Marburg, Institut für Politikwissenschaft.

3.4.3 Arbeitsprogramm und Zeitplan

Aus dem geschilderten Vorgehen ergeben sich für die zweite Projektphase folgende Arbeitsschritte:

1. Erweiterung der textanalytischen Methodik zur Erfassung relationaler Legitimationen (Aufarbeitung sprachwissenschaftlichen Materials, Codebook-Erweiterung, Pretest);
2. *Vollerhebung*: Verfeinerung und Anpassung des Legitimationsmonitorings 2004: Erhebung der diskursiven Verweise auf die Legitimität oder Illegitimität von internationalen Organisationen, Durchsicht des Textkorpus auf Relationie-

- rungen unterschiedlicher Art (zwischen politischen Einheiten bzw. Ebenen sowie zwischen Legitimationskriterien), Identifikation von nationalen Legitimationsstilen und Grundelementen postdemokratischer bzw. postnationaler Legitimation;
3. *Fallstudien*: Textmaterialzusammenstellung für die Untersuchung situativer Anlässe (Debatten zum Verhältnis zwischen Nationalstaat und supra- bzw. internationalen Einheiten) sowie ritueller Anlässe (Debatten zu Ereignissen mit hohem Symbolwert), Durchführung der Untersuchung, Identifizierung von Mechanismen und Strategien des Vordringens relationaler Legitimationen;
 4. *Zeitreihenanalyse*: Zufallsauswahl von Tagen für die Analyse von längerfristigen Trends in der Legitimationskommunikation 1995 bis 2009, Durchführung des Legitimationsmonitorings für die ausgewählten Tage, Identifikation von relationalen Legitimationen und Untersuchung ihres Bedeutungswandels im Zeitverlauf; und
 5. Erstellung des Abschlussberichts.

Zeitplan

Arbeitsschritte	2007		2008		2009		2010	
(1) Verfeinerung der textanalytischen Methodik								
(2) Vollerhebung: Ausweitung des Legitimationsmonitorings 2004 auf Legitimationsrelationen								
(3) Fallstudien: Phasenuntersuchungen zu ausgewählten situativen und rituellen Anlässen								
(4) Zeitreihenanalyse: Legitimationsmonitoring für ausgewählte Tage 1995-2009								
(5) Erstellung des Abschlussberichts								

Auf Grundlage der in der zweiten Projektphase erzielten Ergebnisse sollen schließlich in der dritten Phase – der Gesamtkonzeption des Sfb entsprechend – die *Wirkungen* untersucht werden, die die festgestellten Veränderungen im Legitimationsdiskurs auf die Sicherstellung des normativen Gutes der demokratischen Selbstbestimmung haben. Dafür wird es notwendig sein, das Zusammenspiel von Legitimationsdiskursen mit legitimationsrelevanten Einstellungen und Handlungen genauer zu erforschen. Denn nur eine Betrachtung aller drei Aspekte kann es möglich machen, die Konsequenzen zu vermessen, die die hier untersuchten Diskursentwicklungen auf die Ausübung demokratischer Selbstbestimmung in zunehmend internationalisierten und deparlamentarisierten Handlungs- und Kommunikationsräumen haben. Als Ergebnis dieser Forschung wird eine Theorie postnationaler und postdemokratischer Legitimation entwickelt, die kommunikations-, einstellungs- und

handlungsorientierte Perspektiven der Legitimationsforschung erstmals in integrativer Weise zusammenführt.

3.5 (entfällt)

3.6 Stellung innerhalb des Programms des Sonderforschungsbereichs und Entwicklungsperspektive des Teilprojektes

Das Teilprojekt beschäftigt sich mit dem Wandel von Staatlichkeit in der Legitimationsdimension. Der Schwerpunkt liegt auf der räumlichen Achse. In der ersten Forschungsphase stand die Frage im Mittelpunkt: Welche Auswirkungen haben die Prozesse der *Internationalisierung* und der damit verbundenen Deparlamentarisierung politischer Kompetenzen auf die Legitimation des DRIS?⁶ Die Ergebnisse zeigen, dass die bisherigen Kompetenzverlagerungen nicht zu einer Legitimationskrise des DRIS – also einer Verlagerung von Legitimität weg vom DRIS und hin zu anderen Legitimationsträgern – oder zu einem Bedeutungsverlust der klassischen Legitimationsstandards parlamentarischer Demokratie geführt haben.

In der zweiten Phase soll dieser Befund erklärt werden. Das im Forschungsprogramm des Sfb dargestellte Erklärungsschema wird dazu in der oben geschilderten Form operationalisiert. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die folgende Frage: Federt die Konstruktion von relationalen Legitimationen den Einfluss der *Antriebskräfte* Internationalisierung und Deparlamentarisierung – vermittelt durch nationale Legitimationsstile als *Weichensteller* – so ab, dass die erwarteten Legitimationskrisen ausbleiben? Eine solche Entwicklung könnte sich nicht zuletzt aus dem Bedeutungsgewinn von Legitimationsfiguren ergeben, die den Idealtypen postnationaler bzw. postdemokratischer Legitimation nahe kommen. Neben den unterschiedlichen Entwicklungen in einzelnen Ländern können wir durch die Zeitreihenanalyse in diesem Zusammenhang auch Korridoreffekte – also die Konvergenz oder Divergenz der Untersuchungsländer bei der Ausbildung relationaler Legitimationsfiguren – in den Blick nehmen.

⁶ Die modale Achse stand im Projekt B1 nicht im Vordergrund. Allerdings kann Deparlamentarisierung grundsätzlich sowohl Elemente von Entstaatlichung bzw. Vergesellschaftung (Verlagerung von Kompetenzen auf private Akteure) als auch von Verstaatlichung (Verlagerung von Kompetenzen an Exekutivakteure, Gerichte usw. und damit Schwächung des gesellschaftlichen Einflusses auf die Politik) beinhalten. Im Kontext der Internationalisierung ist insbesondere die Verlagerung parlamentarischer Kompetenzen auf Exekutiven, und damit der zweite Aspekt, von Interesse.

Tabelle 1: Verortung des Teilprojekts B1 im Sonderforschungsbereich

Beschreibung	
<i>Dimension von Staatlichkeit</i>	Legitimationsdimension (Legitimationsfiguren)
<i>Achse des Wandels</i>	Internationalisierung (keine Verlagerung von Legitimität, aber unter Umständen Wandel von Legitimationsfiguren hin zu postnationaler und postdemokratischer Legitimation)
<i>Korridorentwicklung</i>	keine (gleich bleibende Unterschiede von Legitimationsstilen; Korridoreffekte bei der Ausbildung relationaler Legitimationen sind Gegenstand der zweiten Phase)
Erklärung	
<i>Antriebskräfte</i>	institutionell (Internationalisierung, Deparlamentarisierung)
<i>Weichensteller</i>	– institutionell (Typen demokratischer Systeme) – ideell (Legitimationsstile)

Stellung in der eigenen Säule

Die Forschung des Teilprojekts B1 leistet einen Beitrag zur Erklärung der verhältnismäßig großen Stabilität der Herrschaftsformen des DRIS in der Legitimationsdimension, wie sie in den Teilprojekten der B-Säule in der ersten Sfb-Phase festgestellt wurde. Dabei betrachtet B1 speziell *Legitimationsfiguren* in der öffentlichen Kommunikation und konzentriert sich auf die Ebene des Nationalstaates. Die anderen Teilprojekte der Säule weisen eine komplementäre Spezialisierung auf: Sie befassen sich mit *Legitimationsbedingungen* (B3, „Transnationalisierung EU“) bzw. *Legitimationsformen* (B5, „Partizipation und Legitimation“), und ihr Schwerpunkt liegt auf der supra- bzw. internationalen Ebene.

Mit den beiden anderen B-Projekten hat das Teilprojekt B1 bereits in der ersten Projektphase sowohl bei der Konzeptualisierung von demokratischer Legitimation (speziell B5) als auch bei der verwendeten textanalytischen Methodik (speziell B3) eng zusammengearbeitet. Diese Zusammenarbeit wird sich auch in der zweiten Phase fortsetzen, unter anderem in einer gemeinsamen internationalen Tagung der B-Säule, die unter Federführung von B1 im Jahre 2009 stattfinden soll und zentrale Ergebnisse der zweiten Phase zur Diskussion stellt.

Verbindung zu anderen Teilprojekten jenseits der eigenen Säule

Kooperationschancen jenseits der eigenen Säule eröffnen sich mit Teilprojekten, die sich ebenfalls mit der Analyse von Inter- bzw. Transnationalisierungsprozessen und speziell der Herausbildung von Mehrebenenstrukturen beschäftigen. Hierzu gehören vor allem A3 („Transnational Governance“) und C4 („Bildungspolitik“).

Die *Entwicklungsperspektiven* des Teilprojekts in der dritten Phase (2011-2014) sind schon direkt vor Abschnitt 3.6, am Ende von 3.4, dargestellt.

3.7 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten

Der Antragsteller Nullmeier verfolgt zusammen mit Hubertus Buchstein ein DFG-Projekt „Wie wird Verbindlichkeit hergestellt?“ (DFG NU 108/2-2). Das Projekt hat keine Überschneidungen mit diesem Antrag, da es weder einen vergleichend-diskursanalytischen Ansatz (sondern einen mikropolitologischen) verfolgt, noch sich auf die empirische Analyse von Legitimationskommunikation bezieht (sondern sich einzelnen Gremiensitzungen widmet), noch einen legitimations- und staatstheoretischen Hintergrund besitzt.

Der Antragsteller Nullmeier ist an dem Antrag der Universität Bremen in Zusammenarbeit mit der International University Bremen auf eine Graduiertenschule (*^{BI}GSSS*) in der „Ersten Förderlinie“ der „Excellence Initiative by the German Federal and State Governments“ vom September 2005 und April 2006 mit Beiträgen beteiligt, die für den Sfb einschlägig sind. Diese Initiative fällt in die Zuständigkeit von DFG und Wissenschaftsrat.

Literatur

- Albrow, Martin (1998) *Abschied vom Nationalstaat: Staat und Gesellschaft im globalen Zeitalter*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Anderson, Christopher J. (1998) When in Doubt, Use Proxies: Attitudes toward Domestic Politics and Support for European Integration, in: *Comparative Political Studies* 31:5, 569-601
- Barker, Rodney (2001) *Legitimizing Identities: The Self-Presentations of Rulers and Subjects*, Cambridge u.a.: Cambridge University Press
- Beck, Ulrich (2002) *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter: Neue weltpolitische Ökonomie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Beck, Ulrich & Edgar Grande (2004) *Das kosmopolitische Europa: Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Beetham, David (1991) *The Legitimation of Power*, Basingstoke, UK: Palgrave/Macmillan
- Benz, Arthur (2003) Compounded Representation in EU Multilevel Governance, in: Beate Kohler-Koch, Hg., *Linking EU and National Governance*, Oxford u.a.: Oxford University Press, 82-110
- Burns, Tom R. (1999) The Evolution of Parliaments and Societies in Europe: Challenges and Prospects, in: *European Journal of Social Theory* 2:2, 167-194
- Carey, Sean (2002) Undivided Loyalties: Is National Identity an Obstacle to European Integration?, in: *European Union Politics* 3:4, 387-413
- Citrin, Jack & John Sides (2004) More than Nationals: How Identity Choice Matters in the New Europe, in: Richard K. Herrmann, Thomas Risse & Marilyn B. Brewer, Hg., *Transnational Identities: Becoming European in the EU*, Lanham, MD u.a.: Rowman & Littlefield, 161-185
- Dalton, Russell J. (2004) *Democratic Challenges, Democratic Choices: The Erosion of Political Support in Advanced Industrial Democracies*, Oxford, UK u.a.: Oxford University Press
- Delanty, Gerard (1995) *Inventing Europe: Idea, Identity, Reality*, London, UK u.a.: Macmillan
- Díez Medrano, Juan & Paula Gutierrez (2001) Nested Identities: National and European Identity in Spain, in: *Ethnic and Racial Studies* 24:5, 753-778
- Duchesne, Sophie & André-Paul Frogner (1995) Is There a European Identity?, in: Oskar Niedermayer & Richard Sinnott, Hg., *Public Opinion and Internationalized Governance*, Oxford, UK u.a.: Oxford University Press, 193-226
- Eichenberg, Richard C. & Russell Dalton (1993) Europeans and the European Community: The Dynamics of Public Support for European Integration, in: *International Organization* 47:4, 507-534
- Fuchs, Dieter, Jürgen Gerhards & Edeltraud Roller (1995) Nationalism versus Eurocentrism? The Construction of Collective Identities in Western Europe, in: Marco Martiniello, Hg., *Migration, Citizenship, and Ethno-National Identities in the European Union*, Aldershot, UK u.a.: Avebury, 165-178
- Gabel, Matthew (1998) Public Support for European Integration: An Empirical Test of Five Theories, in: *Journal of Politics* 60:2, 333-354
- Gabel, Matthew & Harvey D. Palmer (1995) Understanding Variation in Public Support for European Integration, in: *European Journal of Political Research* 27:1, 3-19
- Gabriel, Oscar W. (2000) Demokratische Einstellungen in einem Land ohne demokratische Traditionen? Die Unterstützung der Demokratie in den neuen Bundesländern im Ost-West-Vergleich, in: Jürgen Falter, Oscar W. Gabriel & Hans Rattinger, Hg., *Wirklich ein Volk? Die politischen Orientierungen von Ost- und Westdeutschen im Vergleich*, Opladen: Leske + Budrich, 41-77

- Gabriel, Oscar W. & Katja Neller (2000) Stabilität und Wandel politischer Unterstützung im vereinigten Deutschland, in: Hartmut Esser, Hg., *Der Wandel nach der Wende: Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Ostdeutschland*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 67-89
- Gilley, Bruce (2006) The Determinants of State Legitimacy: Results for 72 Countries, in: *International Political Science Review* 27:1, 47-71
- Haas, Ernst B. (1958) *The Uniting of Europe: Political, Social, and Economic Forces 1950-1957*, Stanford, CA: Stanford University Press
- Herrmann, Richard K., Thomas Risse & Marilynn B. Brewer, Hg. (2004) *Transnational Identities: Becoming European in the EU*, Lanham, MD u.a.: Rowman & Littlefield
- Hofferbert, Richard I. & Hans-Dieter Klingemann (1999) Remembering the Bad Old Days: Human Rights, Economic, and Democratic Performance in Transnational Regimes, in: *European Journal of Political Research* 36:2, 155-174
- Hoffmann, Stanley (1966) Obstinate or Obsolete? The Fate of the Nation State and the Case of Western Europe, in: *Daedalus* 95:3, 862-915
- Jost, John T. & Brenda Major, Hg. (2001) *The Psychology of Legitimacy: Emerging Perspectives on Ideology, Justice, and Intergroup Relations*, Cambridge, UK u.a.: Cambridge University Press
- Kaelble, Hartmut, Martin Kirsch & Alexander Schmidt-Gerning, Hg. (2000) *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*, Frankfurt a.M.: Campus Verlag
- Kersbergen, Kees van (2000) Political Allegiance and European Integration, in: *European Journal of Political Research* 37:1, 1-17
- Klosko, George (2004) Multiple Principles of Political Obligation, in: *Political Theory* 32:6, 801-824
- Kritzinger, Sylvia (2003) The Influence of the Nation-State on Individual Support for the European Union, in: *European Union Politics* 4:2, 219-241
- Lacy, Stephen, Daniel Riffe, Staci Stoddard, Hugh Martin & Kuang-Kuo Chang (2001) Sample Size for Newspaper Content Analysis in Multi-Year Studies, in: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 78:4, 836-845
- Mair, Peter (2005) Popular Democracy and the European Union Polity, ohne Ort: Connex/NewGov Project (European Governance Papers No. C-05-03)
- Marks, Gary (1999) Territorial Identities in the European Union, in: Jeffrey J. Anderson, Hg., *Regional Integration and Democracy: Expanding on the European Experience*, Lanham, MD u.a.: Rowman & Littlefield, 69-91
- Marks, Gary & Liesbet Hooghe (2003) National Identity and Support for European Integration, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB Discussion Paper SP IV 2003-202)
- Marcussen, Martin, Thomas Risse, Daniela Engelmann-Martin, Hans-Joachim Knopf & Klaus Roscher (1999), Constructing Europe? The Evolution of French, British and German Nation State Identities, in: *Journal of European Public Policy* 6:4, 614-633
- Martinotti, Guido & Sonia Stefanizzi (1995) Europeans and the Nation State, in: Oskar Niedermayer & Richard Sinnott, Hg., *Public Opinion and Internationalized Governance*, Oxford, UK u.a.: Oxford University Press, 163-189
- McLaren, Lauren M. (2002) Public Support for the European Union: Cost/Benefit Analysis or Perceived Cultural Threat?, in: *Journal of Politics* 64:2, 551-566

- Mishler, William & Richard Rose (1999) Five Years After the Fall: Trajectories of Support for Democracy in Post-Communist Europe, in: Pippa Norris, Hg., *Critical Citizens: Global Support for Democratic Governance*, Oxford, UK u.a.: Oxford University Press, 78-99
- Mishler, William & Richard Rose (2002) Learning and Re-Learning Regime Support: The Dynamics of Post-Communist Regimes, in: *European Journal of Political Research* 41:1, 5-36
- Norris, Pippa, Hg. (1999) *Critical Citizens: Global Support for Democratic Governance*, Oxford, UK u.a.: Oxford University Press
- Norris, Pippa (2002) *Democratic Phoenix: Reinventing Political Activism*, Cambridge: Cambridge University Press
- Nye, Joseph S., Philip D. Zelikow & David C. King, Hg. (1997) *Why People Don't Trust Government*, Cambridge, MA: Harvard University Press
- Offe, Claus (1996) Designing Institutions in East European Transitions, in: Robert Goodin, Hg., *The Theory of Institutional Design*, Cambridge: Cambridge University Press, 199-226
- Pharr, Susan J. & Robert D. Putnam, Hg. (2000) *Disaffected Democracies: What's Troubling the Trilateral Countries?* Princeton, NJ: Princeton University Press
- Putnam, Robert D. (2000) *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, New York, NY u.a.: Simon & Schuster
- Risse, Thomas (2004) European Institutions and Identity Change: What Have We Learned?, in: Richard K. Herrmann, Thomas Risse & Marilyn B. Brewer, Hg., *Transnational Identities: Becoming European in the EU*, Lanham, MD u.a.: Rowman & Littlefield, 247-271
- Rohrschneider, Robert (2002) The Democracy Deficit and Mass Support for an EU-wide Government, in: *American Journal of Political Science* 46:2, 463-475
- Rose, Richard & William Mishler (2002) Comparing Regime Support in Non-Democratic and Democratic Countries, in: *Democratization* 9:2, 1-20
- Sánchez-Cuenca, Ignacio (2000) The Political Basis of Support for European Integration, in: *European Union Politics* 1:2, 147-171
- Scharpf, Fritz W. (1970) *Demokratietheorie zwischen Utopie und Anpassung*, Konstanz: Universitätsverlag
- Scharpf, Fritz W. (1999) *Regieren in Europa: Effektiv und demokratisch?*, Frankfurt a.M. u.a.: Campus
- Scharpf, Fritz W. (2000) Interdependence and Democratic Legitimation, in: Susan J. Pharr & Robert D. Putnam, Hg., *Disaffected Democracies. What's Troubling the Trilateral Countries?* Princeton, NJ: Princeton University Press, 101-120
- Schmidt, Manfred G. (2000³) *Demokratietheorien*, Opladen: Leske + Budrich (1995¹)
- Tajfel, Henri (1982) *Gruppenkonflikt und Vorurteil: Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*, Bern u.a.: Verlag Hans Huber
- Tajfel, Henri & John C. Turner (1986²) The Social Identity Theory of Intergroup Behavior, in: Stephen Worchel & William G. Austin, Hg., *Psychology of Intergroup Relations*, Chicago: Nelson-Hall, 7-24 (1979¹)
- Zürn, Michael (1998) *Regieren jenseits des Nationalstaats: Globalisierung und Denationalisierung als Chance*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Zürn, Michael (2005) Global Governance and Legitimacy Problems, in: David Held & Mathias Koenig-Archibugi, Hg., *Global Governance and Public Accountability*, Oxford: Blackwell, 136-163